



Stadt Braunschweig

Geschichts- und Erinnerungstafel Erster Weltkrieg



VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE e.V.

Hauptfriedhof Helmstedter Straße

Der Erste Weltkrieg wird als „Urkatastrophe“ des 20. und auch des 21. Jahrhunderts bezeichnet. Der Mord an Großherzog Franz Ferdinand, dem österreichischen Thronfolger, im Juni 1914 in Sarajewo setzte eine Kette von Bündnisverpflichtungen in Gang, die einen bis dahin unvorstellbaren Krieg entfesselte. Am Ende verloren etwa 20 Millionen Menschen ihr Leben. Bis heute sind die Folgen des Ersten Weltkrieges, der von 1914 - 1918 dauerte, spürbar, unter anderen in Konflikten im Nahen Osten, auf dem Balkan, in der Ukraine und der Türkei.

Abteilung 66

In Abteilung 66 im Gräberfeld für den Ersten Weltkrieg ruhen 885 deutsche Soldaten, die zwischen 1914 und 1923 starben. Sie wurden aus Kriegsgebieten überführt oder starben in Lazaretten und Krankenhäusern an den im Krieg erlittenen Verwundungen. Einige fielen auch nach Kriegsende als Freikorpskämpfer.

In der durch hohe Bäume und trennenden Büsche gegliederten Anlage liegen die Kriegsoffer in Grabreihen, die im rechten Winkel oder kreisförmig angeordnet sind. Durchschnitten wird das Gräberfeld von rechtwinklig verlaufenden Sandwegen, die es in vier Segmente teilen. An zwei Enden des Wegekreuzes wurden Brunnen angelegt. An den Rändern der vier Segmente der Anlage stehen Denkmäler für die Braunschweiger Traditionsregimenter. Die Einzelgrabsteine aus Elmsandstein sind gekrönt mit Eisernen Kreuzen aus Gusseisen. Aufgrund der starken Verwitterung der eingehauenen Inschriften wurden ab 1996 Namensplatten aus Alu-Guss an den Einzelgrabsteinen angebracht.

Lazarettwesen und Krankenpflege

In den vier Kriegsjahren wurden weltweit 21 Millionen Personen verletzt. Auf deutscher Seite waren es 5.700.000 Soldaten, 21.498.000 erkrankten im Laufe des Krieges. Verwundete oder erkrankte Soldaten kamen zunächst in Feldlazarette im Frontbereich. Dort wurden sie entweder wieder fronteinsatzfähig gemacht oder für den Transport in Lazarettzügen in die Heimat vorbereitet. Sie wurden in Vereinslazaretten, die aus privaten Mitteln finanziert wurden, oder in staatlich finanzierten Reservelazaretten aufgenommen.



Transport ins Lazarett
Foto Käte Buchler
[Quelle Braunschweigisches
Landesmuseum]

Der Erste Weltkrieg sprengte auch im Hinblick auf die Versorgung der Verwundeten alle Vorstellungen. Die menschenverachtende Taktik beim Einsatz der Millionenheere und die ungeheure Feuerkraft der Waffen sorgten für hohe Verlustzahlen. Die häufig unzureichende Versorgung in den Lazaretten war auch für eine große Zahl



Ankunft eines Lazarettzuges
Foto Käte Buchler
[Quelle Braunschweigisches
Landesmuseum]

von Kriegsinvaliden verantwortlich, für die neuartige Prothesen entwickelt wurden.

In der Münchner Medizinischen Wochenschrift wurde 1914 der Weg eines Verwundeten geschildert:
„Am 20.08.1914 wurde Musketier L. durch einen Schrapnellenschuss in die linke Gesichtshälfte verletzt. Er wurde von einem Kameraden mittels Verbandspäckchen verbunden und später in ein Feldlazarett gebracht. Von dort wurde er nach neun Stunden in den Lazarettzug gebracht, wo ihm ein neuer Verband angelegt wurde. Am 23.08.1914 gelangte der Patient in das Reservelazarett.“

Wie im gesamten Kaiserreich wurden auch in Braunschweig zahlreiche Lazarette in Schulen, Gaststätten und Kirchen eingerichtet. Auch im Residenzschloss und im Schützenhaus wurden Verwundete versorgt.



Reservelazarett
Foto Käte Buchler
[Quelle Braunschweigisches
Landesmuseum]

Da voll ausgebildete Schwestern vor allem in der Etappe hinter der Front benötigt wurden, wurden in den heimatlichen Lazaretten vor allem Hilfsschwestern und Helferinnen eingesetzt. Der Stellenschlüssel sah für die Pflege der Soldaten auf 100 Kranke acht Schwestern vor. Dazu kamen fünf Krankenwärter und höchstens acht Helferinnen. Der pflegerische Anspruch war auch in den Lazaretten in der Heimat sehr hoch. Da es aber nur noch wenige Ärzte vor Ort gab, mussten deren Aufgaben teilweise vom Pflegepersonal übernommen werden.

Die Schwestern arbeiteten teilweise noch bis 1919 in der Heimat, bevor im Jahre 1920 die freiwillige Krankenpflege aufgelöst wurde. Obwohl sie einen notwendigen Beitrag zur Pflege der Soldaten leisteten, war an eine Anerkennung ihrer Leistungen während des Krieges und der anschließenden Zeit der Depression nicht zu denken.

Braunschweig, September 2017

Diese Tafel wurde finanziell ermöglicht durch die Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz und eine Spendenaktion anlässlich der Sonderausstellung „1914 ... Schrecklich kriegerische Zeiten“ des Braunschweigischen Landesmuseums. Der Dean of Blackburn (Partner der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche in Braunschweig) hatte Ansteckblumen in Form einer roten Klatschmohnblüte (Symbol für den Ersten Weltkrieg in Großbritannien) zur Verfügung gestellt, die an Besucher der Ausstellung für eine Spende von zwei Euro abgegeben wurden.

SBK Stiftung
Braunschweiger
Kulturbesitz

Erinnern für die Zukunft – Arbeit für den Frieden

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. ist eine humanitäre Organisation und widmet sich der Aufgabe, die Gräber der deutschen Kriegstoten zu erfassen, zu erhalten und zu pflegen. Unter dem Motto „Versöhnung über den Gräbern – Arbeit für den Frieden“ betreibt der Volksbund als einziger Kriegsgräberdienst der Welt eine eigene Jugend- und Schularbeit. Ausgehend von den Gräbern der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft erfahren junge Menschen in den Projekten des Volksbundes, dass Meinungsfreiheit, die Wahrung der Menschenrechte, Demokratie und Frieden keine Selbstverständlichkeit sind, sondern das Engagement jedes Einzelnen erfordern. Der Volksbund hat auch eine beratende Funktion bei Kriegsgräbern im Inland. Weitere Informationen erhalten Sie unter www.volksbund-niedersachsen.de.

